



In diesem Jahr ist alles anders.

Wir sind aufgefordert, zu Hause zu bleiben. Wenn wir unterwegs sein müssen, dann höchstens zu Zweit oder mit Menschen, mit denen wir zusammenleben, und im „sicherem Abstand“ zu anderen Menschen.

In diesem Jahr ist alles anders.

Zu den Ostertagen bleiben die Kirchen leer. Das erinnert mich an ein Gemälde von Ben Willikens (geb. 1939 in Leipzig). Zu sehen ist auf drei Tafeln (je 330x200cm) der Abendmahlsaal. Aber nicht wie wir es gewohnt sind z.B. vom Antwerpener Altar aus St. Georg. Der Abendmahlsaal ist ganz ohne Menschen. Wie eine Architekturstudie in Grau- und Weißtönen gehalten. Der Raum hat Ähnlichkeit mit dem Abendmahlsaal des Leonardo da Vinci, nur ohne Menschen. Der Raum nur mit einem langen Tisch, mit einer weißen Tischdecke bedeckt.

Auch unsere Kirchen werden an Gründonnerstag zur Zeit der Abendmahlsliturgien leer sein. Die Christen, die gerne die Liturgie gefeiert hätten, werden zu Hause sein. Am Gründonnerstag feiert die Kirche die Eucharistie in Erinnerung an das letzte Abendmahl Jesu vor seinem Tod. Zusammen mit seinen Jüngern begeht Jesus das Pascha – Fest in Erinnerung an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten (erste Lesung). In diesem Rahmen nimmt er Brot und sagt seinen Jüngern: „Das ist mein Leib für euch, nehmt und esst.“ Dann nimmt er Wein und spricht: „Das ist mein Blut für euch, nehmt und trinkt“.

Das älteste und schriftliche Zeugnis von einem Abendmahl vor seinem Tod finden wir nicht bei den Evangelisten, sondern bei Paulus im Ersten Korintherbrief: 1 Kor 11,23 -26 (zweite Lesung). Paulus hat es aus mündlichen Überlieferungen der ersten Generation der Jesusgläubigen.

Die Jünergemeinde (Jerusalems Urgemeinde) feierte weiterhin wie gewohnt am Sabbat (Samstag) ihre jüdische Liturgie in den Synagogen. Am Abend trafen sie sich dann „privat“ in ihren Häusern, um das „Brot zu brechen“, um in der Eucharistiefeier sich der Gegenwart des Auferstandenen zu vergewissern.

In der Feier und in den Zeichen von Brot und Wein war Jesus für sie lebendig als der Auferstandene.

Im Laufe der Geschichte bekam die Eucharistiefeier unterschiedliche Gestalten. Aber die Grundform besteht immer aus Wort- und Eucharistieteil, hervorgegangen aus der Synagogenliturgie (lesen der heiligen Schriften) und der Abendmahl Erinnerungen im Brotbrechen.

Das Zweite Vatikanische Konzil nennt die Eucharistiefeier Quelle und Höhepunkt allen christlichen Lebens. In „normalen Zeiten“ konnte, wer wollte, fast jeden Tag zur Eucharistiefeier gehen oder fahren. Für manche, gerade auf den Kirchdörfern war es eine sehr gute Gewohnheit am Sonntag die Messe in der Kirche zu feiern und anschließend in die Wirtschaft zum Frühschoppen oder zum Bäcker Kaffeetrinken zu gehen.

Das geht im Moment nicht. Es fehlt uns sehr viel! Es bleibt für die Teilnahme an den Osterliturgien und für die menschlichen Kontakte nur das elektronische Medium: Bild und Ton. Es ist und bleibt eine Notlösung, aber wir sind im Ausnahmezustand. Die Sehnsucht nach wirklichen menschlichen Begegnungen wächst zunehmend. Wie lange halten wir das aus?

In diesen Tagen können wir mit denen unseren Glauben feiern, mit denen wir zu Hause zusammen sind. Wer allein lebt, muss es alleine tun. Der einzige Weg, an den Feiern der Kirche teilzunehmen scheinen die elektronischen Medien zu sein.

Ist das so?

Vielleicht haben Sie es ja einmal gehört, dass von der Familie als „Hauskirche“ gesprochen wurde. Biblisch gesprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Sie können auch zu Hause Liturgie feiern. Wer keine Gebetstüte „Kirche @home“ bekommen hat, kann das Gotteslob oder die Bibel nehmen. (Die Feier der Heiligen Woche: Gotteslob ab Nr. 302, dann ab 302 Palmsonntag bis Ostersonntag.) Als Familie feiern sie die Liturgie, auch wer allein lebt, kann in der Bibel lesen und Gebete sprechen, was schwieriger sein kann. In diesem Jahr ist alles anders.



Gesegneten Sonntag